

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 17

Artikel: Verwunden
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Auch ich heule mit den Wölfen ...»

Antworten an «R. S., auch ein Berner» (Leserbrief in Nr. 15)

Lieber Herr R. S.!

Sie haben Ueli den Schreiber angegriffen, weil er sich negativ zum Flugplatzprojekt im Berner Seeland geäußert hat. Wahrscheinlich sind Sie ein Geschäftsmann, der unmittelbare Interessen an einem Interkontinentalflughafen «vor der Haustür» geltend machen kann. Jedenfalls scheinen Sie sich selbst näher zu stehen als den Interessen künftiger Generationen!

Sie haben Ihren Artikel mit «Täuschung» überschrieben. Es scheint aber eher, daß Sie selbst einer Täuschung zum Opfer gefallen sind. Jedenfalls scheinen Sie unserem «goldenen Kalb», der Technik, allzu gulläubig verfallen zu sein. Ich selbst bin zwar ein junger Ingenieur, aber dennoch (oder vielleicht gerade deswegen) habe ich erkannt, daß wir mit unserer Industrialisierung in eine Sackgasse hineinschlitteln. Wer heute noch meint, man könne die Umweltschäden, die wir mit unserer Technisierung verursachen, mit noch mehr Technik wieder gut machen, der irrt sich gewaltig! Jedes geloste technische Problem wirft zwei neue auf ...

Was nun aber «Ihren» Flugplatz anbetrifft, so muß man sich wohl die Frage stellen, ob wir in unserer kleinen, dichtbesiedelten Schweiz wirklich noch einen weiteren «toten Flecken» (was die Natur betrifft) benötigen. Auf alle Fälle möchte ich Sie herzlich dazu einladen, Ihre diesjährigen Sommerferien an der Peripherie des Flughafens Zürich-Kloten zu verbringen. Sie werden sich dort herrlich erholen ...

Auch der Herr Schweizer muß sich langsam überlegen, ob sein materialistisches Denken Opfer rechtfertigt, wie es das Berner Seeland zweifellos darstellen würde!

H. Waespe, Zürich (auch ein Berner!)

Sehr geehrter Herr R. S.!

Ueli der Schreiber ist mir seit jeher sympathisch und seiner Auffassung muß ich zustimmen. Auch ich heule mit den Wölfen, die sich vehement gegen ein Flughafenprojekt im Großen Moos auflehnen, wegen des Umweltschutzes. Und gerade Ihre Schreibweise, Herr R. S., bestärkt mich und viele andere im Kampf gegen dieses Vorhaben, das nie wieder gutzumachende Schäden zur Folge hätte. Sie sind einer von den Menschen mit der Auffassung, daß es unsern Nachfahren in einem Land wohl sein könnte, das vom Genfersee bis zum Bodensee aus einer einzigen Stadt aus Betonklötzen und Betonpisten besteht.

René Dubos schreibt in seinem Buch «Der entfesselte Fortschritt, Programm für eine menschliche Welt» die folgenden beherzigenswerten Sätze: «... Das aggressive Streben nach Geld und Prestige, die Zerstörung landschaftlicher Schönheit und historischer Wahrzeichen, die Vergeudung von Naturprodukten, die durch eine gedankenlose Technologie verursachte Bedrohung der Gesundheit – all diese Merkmale unserer Gesellschaft tragen zur Entmenslichung des Lebens bei. ... Die Schaffung einer Umwelt, in der die wissenschaftliche Technologie den Menschen von den Naturkräften vollkommen unabhängig macht, läßt an eine trostlose Zukunft denken, in welcher der Mensch von Robotern bedient und dadurch selbst zum Roboter wird. Die Menschlichkeit des Lebens hängt vor allem von der Qualität der menschlichen Beziehung zur übrigen Schöpfung ab – zu den Winden und Sternen, den Blumen und Tieren, der lachenden und weinenden Menschheit ...»

Sie, Herr R. S., haben offenbar überhaupt keine Beziehungen zu der Natur und von den Schönheiten des See-

landes keine Ahnung. Ich bedaure Sie zutiefst, weil Ihnen etwas entgeht, das unzähligen Menschen erfrischende Kraftquelle ist. Ich empfehle Ihnen, einmal in der schönen Jahreszeit nach Tschugg oder Erlach zu fahren, das Auto dort stehen zu lassen und die Rundwanderung über den Jolimont unter die Füße zu nehmen. Prächtige Waldpartien wechseln ab mit längeren Wegstücken an sonnigen Waldrändern. Genußreiche Ausblicke über gelbe, erhöhte Kornfelder, welche direkt den blauen Himmel berühren oder zu dunkeln Waldrändern einen das Auge erquickenden Kontrast bilden, Blicke über den Bielersee und gegen den Jura, vielstimmiger Vogelgesang am frühen Morgen, der im Sommerwind kreisende Bussard über den hitzezitternden Feldern und Wäldern des großräumigen Seelandes und viele andere Genüsse bieten sich dem Naturfreund an. Und die wohltuende Stille!

Das alles soll von brüllenden und donnernden Düsenflugzeugen gestört, ja zerstört werden. Das ist unannehmbar. Daß der Flugzeuglärm innert absehbarer Zeit auf einen Bruchteil des heute üblichen reduziert werden kann, glauben Sie wohl selber nicht. Wenn der Bussard im Seeland nicht mehr König der Lüfte sein wird, ist unser Leben ärmer geworden.

H. Thommen, Bern

*

Getäuschter R. S.!

Wie Ueli der Schreiber möchte auch ich meiner negativen Einstellung zu einem bernischen Flugplatz im Großen Moos Ausdruck geben. Auch ich stimme ein in das «Geheul der Wölfe»

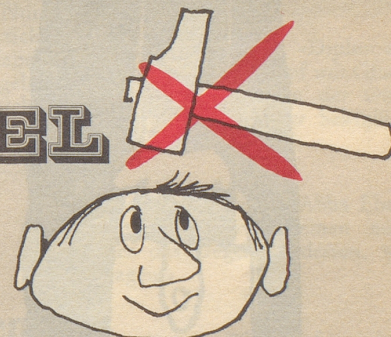
oder der «politischen und andersartigen Opportunisten» (so R. S. in Nr. 15). Ich möchte die Befürworter eines bernischen Kontinentalflughafens nicht mit solchen Titeln beehren, wie dies R. S. mit den Gegnern tut; eine Tatsache sollten R. S. und seine Gesinnungsfreunde aber doch noch bedenken:

Ein startender Jet verbraucht die Tagesproduktion an Sauerstoff eines 17 000 ha großen Waldes. Ich übertreibe sicher nicht, wenn ich annehme, daß in der Schweiz heute etwa 200 Düsenflugzeuge pro Tag starten. Sicher ist R. S. im Stande, auszurechnen, wie groß die Waldfläche der Schweiz sein müßte, um allein den Sauerstoffverbrauch der Düsenflugzeuge zu ersetzen (Waldfläche in der Schweiz am 1. 1. 1969: 962 741 ha). Nun verbrauchen aber nicht nur Jets, sondern noch Autos und Heizungen und ... und sogar der Mensch Sauerstoff. Es ist vielleicht besser, wenn Sie, R. S., nicht auszurechnen versuchen, wieviel Sauerstoff die Natur produzieren müßte, um unsern täglichen Energieverbrauch für alle Zeiten zu gewährleisten, sonst werden Sie zu einem vehementen Gegner aller weiteren Flughafenprojekte. Jedenfalls bin ich (und mit mir viele andere) nicht ein der Umweltschutzpropaganda auf den Leim gekrochener Gimpel, sondern schlicht ein Mensch, der nicht die Absicht hat, sein und das Leben zukünftiger Generationen mutwillig zu verkürzen. Bitte, das ist keine Schwarzmalerei, das sind Tatsachen. Es darf einfach nicht geschehen, daß ein weiterer Flugplatz für wenige Schweizer gebaut wird, der aber vielen Schweizern schadet.

E. Brügger, Münsingen

RÄTSEL

für Fortgeschrittene



Das letzte Rätsel war ein Reintfall. Keine einzige richtige Lösung ist eingetroffen. Siehe nebenstehender Kommentar unseres Mitarbeiters N. O. Scarpi, durch dessen Vermittlung der Nebelspalter die von Professor Y. T. Radday in Haifa ausgetüftelten Rätsel veröffentlichen kann. Die neue Aufgabe heißt:

Ein Abend des Tanzes
Und ein Wort zum Abschied
Ergeben als Ganzes
Dramatisches Lied.

Des Rätsels richtige Lösung ist bis zum 10. Mai 1972 einzusenden. Bitte, keine Briefe senden, sondern Postkarten benutzen. Danke! Adresse wie üblich: Redaktion Nebelspalter, Abteilung Rätsel, 9400 Rorschach. Es werden zwanzig Buchpreise und ebensoviele Intelligenzjurkunden verlost.

Verwunden

Nach den glänzenden Beweisen rätsellöserischen Könnens, die unsere Leser bei den ersten Rätseln Professor Raddays geliefert haben, ist es um so erstaunlicher, daß sich für das vierte Rätsel auch nicht eine einzige richtige Lösung gefunden hat. Die Aufgabe hieß: «Was deine Widersacher tun mit ihren Worten, hast schweigend selber bald getan du allerorten.» Von mehr als hundert Lösungen muß gesagt werden, daß die Löser doch nicht die völlige Eindeutigkeit des Rätsels erfaßt haben. Weder «Gift spritzen» noch «sich irren» noch «verletzen» noch «insultieren» und was dergleichen noch mehr, viel mehr ist, deckt sich mit der Doppelbedeutung des Wortes «verwun-

den». Natürlich kann ein Widersacher verletzen und insultieren oder auch schaden oder kritisieren, aber daß man all das bald «verwunden» hat, haben die Löser nicht gemerkt.

Darüber soll man den Mut nicht verlieren. In dem berühmten Rätselbuch «Enigmatias» von Brenzano, dessen würdiger Nachfolger Professor Radday ist, gibt es noch heute eine große Zahl ungelöster Rätsel. Raddays Rätsel sind ausgezeichnet formuliert – man wird noch die erstaunlichsten Beispiele im Nebelspalter zu lesen und zu lösen bekommen.

Und in einer Geheimschublade meines Schreibtischs halte ich die Lösungen verborgen. N. O. Scarpi